Benny und Leilani

Leilani – eine ausserge-wöhnliche Reise



Wenn ein kleiner Hund ein ganzes Leben neu sortiert

Hunde sind mehr als Begleiter – sie sind oft die stillen Heldinnen unserer Geschichten. Als Leilani in mein Leben kam, wusste ich nicht, wie sehr sie mich fordern, stärken und verändern würde. Jede Mensch-Hund-Beziehung ist ein kleines Abenteuer – doch manche schreiben ihre eigene Geschichte. Leilani, meine Französische Bulldogge aus einer Retro-Zucht, hat mich gelehrt, zu vertrauen, loszulassen und Herausforderungen als Chance zu sehen. Diese Kolumne erzählt unsere gemeinsame Reise: von chaotischen Welpentagen über unerwartete Hürden bis hin zu den Momenten, in denen ein kleiner Hund mehr Vertrauen schenkt, als man sich selbst zutraut. Ehrlich, ungeschönt und voller Herz – und eine Einladung, seinen eigenen Hund mit neuen Augen zu sehen.

TEXT UND FOTOS: BENNY REINHOLD, **@TOP_DOG_LEILANI**

Zürich, ein kühler Sonntagmorgen. Ich sitze auf dem Boden bei einer Züchterin, umgeben von Welpen, die aussehen wie frisch geformte Knautschbälle aus warmem Teig. Und dann taucht sie auf – die Einzige mit einem weissen Fleck auf der Brust, anatomisch geformt wie ein echtes Herz. Sie läuft entschlossen auf mich zu, klettert auf meinen Schoss, seufzt zufrieden … und pinkelt mir mitten aufs T-Shirt.

Die Züchterin erstarrt. Ich lache. Und ich weiss: Sie ist es.

Ihr Name stand schnell fest. Hawaiianisch, weich, poetisch: **Leilani – «himmlische Blume».** Und dann ihr vollständiger Name, offiziell und herrlich aristokratisch: **Leilani. Leilani vom Kaliberg.** Ich schwöre, sie hätte ihn genauso im Smoking mit einem trockenen Martini aussprechen können. Geschüttelt, nicht gerührt.

Klingt friedlich, oder? Ja, das dachte ich auch. Bevor ich lernte, dass diese Blume Dornen hat. Und zwar solche, die Türen öffnen, Sofakissen zerlegen und Herzen im Sturm erobern kann. Schon in den ersten Tagen machte sie mir klar, dass sie nicht einfach in mein Leben kam, um darin Platz zu finden – sie kam, um es umzubauen. Leilani programmierte mich schneller um als jedes iOS-Update. Ein Blick bedeutete «aufstehen». Ein Seufzen an der Tür bedeutete «Spaziergang. Jetzt.» Und ein dramatisches Ohren-nach-hinten-Legen bedeutete irgendwas zwischen existenzieller Sinnkrise und akutem Futternotstand.

Ich meinte anfangs, ich würde ihr etwas beibringen. In Wahrheit zeigte sie mir, wer ich sein kann, wenn ich bereit bin zuzuhören. Die Hundeschule wurde unser erster gemeinsamer Reality-Check. Natürlich landeten wir zunächst bei den kleinen Hunden. Klang logisch – dachte ich zumindest. Doch Logik funktioniert selten in Räumen voller Mini-Pudel und Malteser, deren Besitzer ihren Vierbeinern am liebsten Sicherheitswesten und Airbags anziehen würden.

Leilani machte genau das, was ein junger Hund tun sollte: Sie spielte. Offen. Lebensfroh. Mit vollem Körpereinsatz. Für manche fühlte sich das bereits wie ein Weltuntergang an. Nach der ersten Stunde sagte die Trainerin diplomatisch: «Die anderen Besitzer sind etwas nervös. Leilani ist zu temperamentvoll für die Kleinen.» Was sie meinte: Leilani war zu viel Leben für die Wattebausch-Fraktion.

Also wechselten wir zu den Grossen. Und ehrlich gesagt: Ich hatte Angst. Kein Drama, kein Panikfilm – eher dieses leise Ziehen im Bauch. Labradors, Ridgebacks, Huskys. Hunde, die sie mit einem falschen Schritt hätten zerquetschen können. Ich fragte mich, ob ich sie fördere – oder ihr zu viel zumute.

Dann passte plötzlich alles. Zwischen Labradors, Ridgebacks und Huskys lief Leilani nicht davon, sondern hinein. Ruhig, aufmerksam, souverän. Kein Übermut, keine Unsicherheit. Die Grossen nahmen sie ernst. Nicht wegen ihrer Grösse – sondern wegen ihrer Haltung. Die Trainerin schmunzelte: «Bei den Grossen ist sie genau richtig.» Und ich verstand: Manchmal braucht es Umwege, um am richtigen Ort zu landen.



Welpe Leilani: ein kleiner Hund, der für grosse Veränderungen sorgte.

Und manchmal ist ein kleiner Hund einfach grösser als alle Erwartungen.

Doch die eigentlichen Herausforderungen warteten ausserhalb des Trainingsplatzes – in Gesprächen, Blicken und ungefragten Kommentaren. «Die können doch gar nicht richtig atmen.» «Ist das nicht Qualzucht?» «Arme Hunde.» Kaum jemand fragte nach. Kaum jemand wollte sehen, wie Leilani rannte, spielte, lernte, lebte. Dass sie aus einer Retro-Linie stammt, sportlich gebaut ist, frei atmet und mit einer Selbstverständlichkeit durchs Leben geht, interessierte selten.

Ironischerweise wäre Leilani nach offiziellen Standards gar keine «richtige» Französische Bulldogge. Ihre Nase zu lang, der Körper zu athletisch, der Gang zu leichtfüssig. Eigenschaften, die ihr Gesundheit schenken, gelten noch immer als Fehler. Ich frage mich oft, wann wir begonnen haben, «Schönheit» über Wohlbefinden zu stellen – und warum freies Atmen plötzlich misstrauisch macht.

Leilani kümmerte es wenig. Während andere Hunde müde in ihre Körbchen fielen, wollte sie weitermachen. Lernen. Verstehen. Und ich machte mit. Nicht aus Ehrgeiz, sondern weil es sich richtig anfühlte. Unsere Trainerin nannte uns lachend das «Streber-Duo». Und ja – wir waren es. Nicht, weil wir besser sein wollten als andere, sondern weil wir neugierig waren.

Heute, wenn mich jemand fragt, was sie für eine Rasse sei, lächle ich: «Eine Französische Bulldogge – zumindest fast. Sie identifiziert sich aber als Ridgeback.» Die meisten lachen. Manche schauen irritiert. Doch wer Leilani kennt, weiss: Sie passt in keine Schublade. Sie hat sich ihre eigene gebaut – stabil, gesund und mit genug Platz zum Atmen.

Diese frühen Erfahrungen haben sie geformt. Heute läuft sie selbstbewusst über jede Wiese, als gehöre sie ihr. Sie klärt Präsenz, ohne laut zu sein. Und ja – es ist schon vorgekommen, dass ein 65-Kilo-Cane-Corso kurz innehält, wenn Leilani beschliesst, dass jetzt gespielt wird. Oder gejagt. Nicht aus Grössenwahn. Sondern aus Selbstverständnis.

Genau da begann ich zu verstehen, dass diese Reise nicht nur Leilanis Geschichte ist. Sondern auch meine.

In der nächsten Ausgabe erzähle ich, wie aus diesen ersten Schritten echtes Vertrauen wurde – warum Freiheit kein Risiko, sondern eine Entscheidung ist und weshalb ein kleiner Hund mir beibrachte, loszulassen, ohne die Kontrolle zu verlieren. 🐾